



Und mäuschenstill ist er gewesen,  
Bis es dem Vater selbst, dem bösen,  
Der ihn so gerne aufgezehrt,  
Mit seinem Fang zu lange währt,  
Und er, obgleich's ihm nicht beliebt,  
Sich auf die Mäusejagd begibt.

Doch sagt, wo hat der Schwip gesteckt,  
Daß ihn der Vater nicht entdeckt?  
Im Schrecken war er fortgehüpft  
Und — in den Gossenstein geschlüpft.  
Da saß er nun im dunklen Rohr,  
Wagt sich nicht rückwärts und nicht vor,  
Rührt nicht und regt kein einzig Glied  
Und ist doch, ach! so schrecklich müd,  
Schläft endlich trotz der Angst auch ein —  
Da horch! Es rauscht, was kann das sein?  
Ach, Morgen ist es ja, im Haus  
Da gießt die Magd den Eimer aus,  
Und plötzlich kommt ein kalter Guß,

Und Schwip schwimmt mit dem großen Fluß  
Ganz naß wie eine Wassermaus  
Aus Tageslicht zur Gasse 'raus.

Ist denn die Not noch nicht vorbei?  
„Piep,“ ruft Schwip kläglich, und juchhei!  
„Piep,“ rufen da auch andre noch,  
„Piep,“ lieber Schwip, ei lebst du doch?“  
Und gleich darauf, o welche Freude,  
Da fliegen Vater, Mutter, beide  
Und selbst die art'gen kleinen Brüder  
Zu unserm armen Spätzchen nieder.  
Der bringt ganz kläglich nur heraus:  
„Ich komm' nie mehr zu spät nach Haus,  
Lieb Vater, liebes Mütterlein,  
Ich will auch immer artig sein!“  
„Es ist dir wohl recht schlecht ergangen?“  
Fragt Mütterchen nun voller Bangen.  
„Laß sein, mein Schwip, hab' frohen Mut,  
Komm fürcht' dich nicht, 's ist alles gut,  
So klingt es drauf und lieb und treu  
Versorgen sie ihn alle zwei,  
Sie beugen sich zu ihm hernieder,  
Sie streichen glatt ihm das Gefieder,  
Sie rücken ihn zum Sonnenstrahl,  
Daß der ihn trockne allzumal,  
Sie — erst der Vater, dann die Mutter —  
Versorgen ihn mit schönem Futter,  
Bis er zum Nest, zum sichern Plätzchen,  
Emporsliegt ein ganz fröhlich Spätzchen,  
Und, was der bösen Stunden Lohn:  
Als ein gehorsam guter Sohn.

